

## AUSSENANSICHT

## Mobilität geht alle an

MARTINA MERZ  
Unternehmerin

Die Verkehrswende stagniert und Unternehmen haben einen großen Anteil daran. Durch Berufs- und Geschäftsverkehr sind sie für 340 Milliarden Personenkilometer und 450 Milliarden Tonnenkilometer in Autos und LKW jährlich verantwortlich. Unternehmen haben hier einen großen Hebel und könnten ein wirksamer Teil der Lösung werden. UnternehmensGrün, der Bundesverband der grünen Wirtschaft, hat einen Fünf-Punkte-Plan dazu vorgestellt. Punkt 1 – Dienstrad und Jobticket statt Dienstwagen: Die steuerliche und betriebliche Förderung des Dienstwagens konterkariert die Anstrengungen zur CO<sub>2</sub>-Reduktion. Durch Abschaffung des Steuerprivilegs könnten Unternehmen ihren Angestellten umweltfreundliche Jobtickets, Diensträder oder sogar die BahnCard100 anbieten.

Punkt 2 – Logistik mit dem Lastenrad: Gerade in chronisch verkehrsüberlasteten Städten erproben Internethändler und Handwerksbetriebe, Lastenräder zu nutzen. Technisch gibt es bereits gute Lösungen. Dringend notwendig sind allerdings eine Aufhebung der 250-Watt-Regulierung für Lastenräder, damit auch größere Lasten transportiert werden können, sowie eine Erhöhung des Pedelec-Tempolimits von 25 km/h auf 32 km/h.

Punkt 3 – Erneuerbare E-Mobilität unterstützen: Schon heute emittieren E-Fahrzeuge selbst unter Berücksichtigung der Batterieproduktion und des deutschen Strommixes mindestens ein Drittel weniger CO<sub>2</sub> als Diesel-Fahrzeuge. Die Vor-Ort-Emissionen wie Ruß und Stickoxide sind dabei gleich Null. Darum sollten vollelektrische Kleintransporter sowie große E-Lkws und Busse gefördert werden – teilweise auch durch Maut-Befreiung.

Punkt 4 – Verkehrsträger vernetzen: Für eine erfolgreiche Umsetzung von intermodalen Mobilitätsplattformen, die die günstigste und schnellste Kombination aus (Leih-)Rad, ÖPNV und Carsharing per App zusammenstellen, muss die Politik auf offene Standards in der Mobilitäts-Software drängen. Hier kann Digitalisierung besonders wirksam und smart genutzt werden.

Punkt 5 – Wege sparen und ÖPNV entlasten: Die Mobilitätswende in den Betrieben ist nicht nur eine technisch-wirtschaftliche Frage. Um Stoßzeiten zu vermeiden, muss auch die Arbeitszeit flexibler und das Home-Office in den geeigneten Branchen durchgehend ermöglicht werden.

## AUTORENINFORMATION

Die Autorin ist Geschäftsführerin bei merz punkt gmbh und Vorständin bei UnternehmensGrün e.V.

Die Außenansicht gibt die subjektive Meinung der Autorin wieder und nicht unbedingt die der Redaktion.



KARIKATUR: MESTER

## LEITARTIKEL

## Die gefallene Anführerin

**EUROPA** Der Einfluss der Bundeskanzlerin wird auf internationaler Ebene fehlen. Dennoch kommt ihr Rückzug für ihren Nachfolger viel zu spät.

DANIELA WEINGÄRTNER  
Brüssel-Korrespondentin

Etwas mehr als drei Jahre ist es her, da wählte das renommierte Time Magazine Bundeskanzlerin Angela Merkel zur Persönlichkeit des Jahres. Ein Foto, auf dem sie unternehmungslustig lächelnd vor der Kanzlermaschine steht, trägt den Titel „Kanzlerin der Freien Welt.“ Und die Unterzeile setzt mit „De-Facto-Anführerin eines Kontinents“ noch eins drauf. Steht nun, da Angela Merkel ihren Rückzug aus der Politik eingeleitet hat, dieser Kontinent Europa führerlos da?

Man kann die Sache von zwei Seiten betrachten. Im gleichen Jahr, 2015, als der hymnische Time-Artikel geschrieben wurde, begann Merkels Stern auf deutscher und europäischer Bühne zu sinken. Mit ihrem eigenmächtigen Handeln in der Flüchtlingsfrage stellte sie ja nicht nur deutsche Kommunen vor vollendete Tatsachen, sondern auch ihre europäischen Amtskollegen. Den Graben zwischen Ost- und Westeuropa hat sie dadurch vertieft. Für den Aufstieg rechtspopulistischer Parteien wird sie mit verantwortlich gemacht.

Seither wiegt Merkels Machtwort auf europäischer Ebene nicht mehr so schwer. Jüngstes Beispiel: Beim CO<sub>2</sub>-Ziel hätte sie der deutschen Autoindustrie gern eine längere Schonfrist ermöglicht und befürwortete deshalb für 2030 ein Reduktionsziel von 30

Prozent. Die Umweltminister aber setzten sich über Berliner Signale hinweg und verlangen, dass Neuwagen ab 2030 im Schnitt 35 Prozent weniger CO<sub>2</sub> produzieren.

Wenn es also stimmt, dass die einst mächtigste Frau Europas seit drei Jahren ständig an Einfluss verliert, dann kann Merkels Rückzug die EU nicht führerloser machen, als sie es jetzt schon ist. Andererseits wird ihr uneitel, besonnen und oft im Hintergrund ausgeübter Einfluss auf der internationalen Bühne ebenso fehlen wie auf der europäischen. Es gab Phasen in Merkels Laufbahn, da hätten sie laut Umfragen auch Griechen oder Franzosen lieber zum Regierungschef gewählt als einen ihrer heimischen Politiker. Solche Beliebtheitswerte erreicht sie schon lange nicht mehr. Es hat aber auch kein anderer Europäer ihren Platz eingenommen.

Emmanuel Macrons Höhenflug scheint bereits nach 18 Monaten im Amt beendet zu sein. In vielen europäischen Ländern halten sich die alten demo-

kratischen Kräfte nur noch mit Mühe an der Macht. In Österreich und Italien sitzen die Rechtspopulisten mit in der Regierung. Auch deshalb schauen viele europäische Regierungschefs und ihre Wähler in Richtung Deutschland, das aus ihrer Perspektive als Hort der Stabilität und des Wohlstands erscheint. Als sich nach der letzten Bundestagswahl die Regierungsbildung in Berlin endlos hinzog, zeigten sich darüber die Kommentatoren ausländischer Zeitungen fast besorgter als die heimische Presse.

Mit 80 Millionen Einwohnern ist Deutschland mit Abstand das größte Land der Europäischen Union. Hinzu kommen Wirtschaftswerte, die unsere Nachbarn glauben lassen, am deutschen Wesen könnten auch sie genesen. Das Thema Lehrlingsausbildung zum Beispiel ist angesichts bleibend hoher Jugendarbeitslosigkeit in Frankreich ein echter Hit. Genau deshalb hat es für die Stabilität Europas eine größere Bedeutung, wenn in Berlin kopflos agiert wird, als wenn das beispielsweise in Bratislava oder Lissabon der Fall ist.

Es stimmt schon: Merkels aktuelle Entscheidung ändert auf europäischer Ebene wenig, weil sie dort schon vorher als angeschlagen galt. Hätte sie Europa dienen wollen, hätte sie den Kanzlersessel bereits 2017 räumen und dem Nachfolger oder der Nachfolgerin eine Chance geben müssen, sich bis zur nächsten Europawahl im Sattel zu etablieren. Ihr wiederum hätten dann auf europäischer und internationaler Ebene alle Karrieretüren offen gestanden.

„Merkels aktuelle Entscheidung ändert auf europäischer Ebene wenig, weil sie dort schon vorher als angeschlagen galt.“

» FRIEDRICH MERZ IST NICHT CHANCENLOS  
Die Berichterstattung zum Leitartikel SEITE 6

## PRESSESTIMMEN

## MANNHEIMER MORGEN

**Die Zeitung zu Merkel:** „Durch den Rücktritt als Parteivorsitzende will Merkel der CDU einen letzten Dienst erweisen. Erstens laufen die ‚Merkel muss weg‘-Losungen der Rechten ab jetzt ins Leere, denn Merkel ist praktisch weg. Zweitens kann die Union im Idealfall nun ruhig überlegen, wer neuer Spitzenkandidat werden soll. Das muss nicht der neue Unionschef sein, der nun eher im Schweinsgalopp gefunden werden muss.“

## WESTFALEN-BLATT

„Im letzten Moment. Sie hat einen Entschluss gefasst, der Größe beweist und Respekt verdient.“

DIE ZEITUNG AUS BIELEFELD  
ZU ANGELA MERKEL

## SÜDKURIER

**Die Zeitung aus Konstanz zu Merkel:** „Und die Union steht vor der entscheidenden Frage, ob sie auf dem bisherigen Kurs bleibt oder ob sie nach rechts rückt und versucht, verlorene Wähler zurückzugewinnen. So oder so: Der Bundeskanzlerin schwimmen alle Felle davon. Es bleibt ihr Geheimnis, wie sie ohne Zugriff auf die Partei drei weitere Jahre an der Macht bleiben will: Aus gutem Grund ist es in der Union bisher anders üblich.“

## WESER-KURIER

**Die Zeitung aus Bremen zu Merkel:** „Angela Merkel hat wohl die allerletzte Chance ergriffen, einigermassen selbstbestimmt und würdevoll das Ende ihrer Kanzlerschaft einzuleiten. Mit dem Verzicht auf den CDU-Vorsitz teilt sie die Macht, die sie zum Ende der Legislaturperiode ganz abgeben will. Ihre Ära, so viel ist heute klar, war nicht die schlechteste Zeit für Nachkriegsdeutschland; gemessen an objektiven Indikatoren eher die beste.“

## Aachener Zeitung

**Die Zeitung aus Aachen zu Merkel:** „Die CDU ist unter Merkel liberaler, toleranter, moderner und vor allem sensibler geworden. Wenn ihre Delegierten im Dezember über die Nachfolge entscheiden, werden sie auch darüber abstimmen, ob die Partei diesen Kurs hält. Mit Kramp-Karrenbauer oder Laschet wäre das der Fall, mit Spahn oder Merz eher nicht. Die Partei steht in politisch ohnehin höchst unruhigen Zeiten vor einer Richtungsentscheidung.“